



komba
gewerkschaft
nordrhein-
westfalen

Stellungnahme der komba gewerkschaft nrw

zum Gesetzentwurf der Landesregierung

**„Gesetz zur Einführung schulischer Vorkurse zur Förderung der Sprachkompetenz
(18. Schulrechtsänderungsgesetz)“**

Landtagsdrucksache 18/18115

(Stand: 10.03.2026)

Kontakt:

komba gewerkschaft nrw
Jasmin Jestel
Norbertstr. 3
50670 Köln
Tel.: 0221 - 91 28 52 32
Fax: 0221 - 91 28 52 5
Mail: jestel@komba.de
www.komba-nrw.de

Die komba gewerkschaft nrw begrüßt das Ziel des Gesetzentwurfs, die Sprachkompetenz von Kindern frühzeitig und verbindlich zu fördern. Eine verlässliche Sprachförderung vor dem Schuleintritt kann einen wichtigen Beitrag zu mehr Bildungsgerechtigkeit und besseren Startchancen leisten.

Gleichzeitig bewerten wir den vorliegenden Entwurf kritisch. Seine Zielrichtung ist nachvollziehbar, die praktische Umsetzung jedoch mit erheblichen organisatorischen, personellen und finanziellen Herausforderungen verbunden. Diese dürfen nicht auf die Beschäftigten in Schulen, Kitas und kommunalen Verwaltungen verlagert werden. Ebenso sind die Rechte und Bedürfnisse der Kinder konsequent zu berücksichtigen und die Eltern aktiv einzubeziehen.

Die Anbindung von Sprachstandserhebung und Förderung an die Schule kann Verbindlichkeit schaffen. Es darf jedoch nicht der Eindruck entstehen, dass die frühkindliche Bildung mit ihren wissenschaftlich belegten Ansätzen der alltagsintegrierten Sprachbildung versagt habe und nun durch schulische Strukturen ersetzt werden müsse.

Die nachlassende sprachliche Kompetenz vieler Kinder – unabhängig von ihrer Herkunft – steht aus unserer Sicht auch im Zusammenhang mit strukturellen Problemen im Kita-Bereich der vergangenen Jahre: massiver Fachkräftemangel, zu große Gruppen sowie eine zunehmende Absenkung von Qualifikationsanforderungen. Diese Entwicklungen erschweren qualitativ hochwertige pädagogische Arbeit und insbesondere eine wirksame alltagsintegrierte Sprachbildung erheblich.

Sprachliche Kompetenzen entstehen vor allem durch Interaktion. Im pädagogischen Alltag – etwa in Gesprächen, beim Vorlesen, Singen oder im Spiel – begleiten Fachkräfte Kinder kontinuierlich sprachlich. Diese alltagsintegrierte Sprachbildung ist Kern professioneller pädagogischer Arbeit. Unter den aktuellen Rahmenbedingungen bleiben jedoch immer weniger Gelegenheiten für qualitativ hochwertige Interaktionen und geplante Angebote.

Die geplante KiBiz-Novellierung setzt hier mit zusätzlichen Mitteln an. Allerdings zeigt die Praxis, dass Förderangebote von Eltern nicht immer angenommen werden. Defizitorientierte Diagnosen können als Stigmatisierung wahrgenommen werden. Umso

wichtiger ist es, Eltern aktiv einzubeziehen und Sprachförderung konsequent als unterstützendes Angebot zu gestalten. Eine kontinuierliche Weiterbildung der pädagogischen Fachkräfte im Bereich der alltagsintegrierten Sprachbildung ist sinnvoll, damit die zusätzlichen Mittel zielführend genutzt werden.

ABC-Klassen

Die geplanten ABC-Klassen sehen wir jedoch nicht als geeignete Lösung. Studien zeigen, dass frühkindliche Programme mit starker Standardisierung und Fokus auf formale Kompetenzen keine nachhaltigen, teils sogar negative Effekte haben¹. Entscheidend ist nicht das „Wie früh“, sondern das „Wie“ der Förderung: kleine Gruppen, stabile Beziehungen und qualifizierte Fachkräfte².

Zudem begegnen die vorgesehenen Maßnahmen erheblichen pädagogischen Bedenken. Längere, strukturierte Lerneinheiten widersprechen den Entwicklungsbedürfnissen vieler Kinder im Alter von fünf Jahren. Lernen gelingt vor allem in vertrauten Beziehungen und in einer sicheren Umgebung. Der Einsatz fremden Personals sowie mögliche Transporte zwischen Einrichtungen können Verunsicherung erzeugen und Lernprozesse beeinträchtigen. Darüber hinaus besteht die Gefahr von Stigmatisierung.

Sollten ABC-Klassen dennoch eingeführt werden, muss die Förderung in den Kindertageseinrichtungen stattfinden. Transporte zu Schulen oder anderen Einrichtungen sind aus unserer Sicht zu vermeiden und wenn sie zwingend erforderlich sind, kindgerecht zu organisieren und stets durch vertraute Bezugspersonen zu begleiten, was zusätzlichen Personalbedarf erzeugt.

¹ Durkin et al 2022: , Effects of a statewide pre-kindergarten program on children's achievement and behavior through sixth grade

² Kathrin Bock-Famulla, Vortrag 12.03.2026 LVR/öffentlicher Jugendhilfeausschuss

Ganzheitliche Entwicklung

In der aktuellen Debatte wird zudem häufig übersehen, dass viele Kinder mit zunehmenden sozio-emotionalen Herausforderungen in die Einrichtungen kommen. Die Förderung emotionaler und sozialer Kompetenzen ist eine zentrale Voraussetzung für gelingende Bildungsprozesse – auch für den Spracherwerb.

Kindertageseinrichtungen dürfen nicht als bloße „Zulieferer“ für die Schule verstanden werden. Bildung ist vielmehr ein kontinuierlicher, ganzheitlicher Prozess. Es braucht ein verbindlich abgestimmtes Zusammenwirken aller beteiligten Akteur*innen im Bildungs- und Sozialraum. Nicht die Kinder müssen schulfähig gemacht werden – die Schule muss sich auf die Kinder einstellen.

Mehrsprachigkeit stärken

Die derzeitige Bildungspolitik folgt häufig einer defizitorientierten Logik, indem mehrsprachig aufwachsende Kinder auf Grundlage oft einsprachiger Sprachscreenings als „förderbedürftig“ eingestuft werden³. Dies greift zu kurz. Mehrsprachigkeit ist eine Ressource und muss entsprechend anerkannt und gefördert werden.

Differenzierte, prozessorientierte Beobachtungsverfahren ermöglichen eine realistischere Einschätzung sprachlicher Entwicklung. Standardisierte Verfahren hingegen führen oft zu früher Selektion und können Ausgrenzung verstärken, ohne die Bildungschancen zu verbessern.

Mehrsprachigkeit sollte im Kita-Alltag sichtbar und wertgeschätzt sein. Kinder dürfen nicht den Eindruck erhalten, dass ihre Familiensprache unerwünscht ist. Gleichzeitig ist die aktive Einbindung der Eltern entscheidend. Niedrigschwellige Angebote – etwa in Familienzentren – können den Zugang zur deutschen Sprache der gesamten Familie wirksam unterstützen.

³ Albers & Bostanci: Stellungnahme zur geplanten Einführung eines flächendeckenden Sprachscreenings für Vierjährige und der Diskussion um Vorschulklassen

Forderungen der komba gewerkschaft nrw

- Erleichterter Zugang zur frühkindlichen Bildung durch Information und Beratung der Eltern
- Stärkung der alltagsintegrierten Sprachbildung in den Kindertageseinrichtungen.
- Kontinuierliche Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte im Bereich der Sprachförderung.
- Sprachscreenings ohne diskriminierende oder segregierende Wirkung.
- Anerkennung und Förderung von Mehrsprachigkeit als Ressource.
- Verbindliche Einbeziehung der Eltern durch alltagsnahe und niedrigschwellige Angebote.
- Durchführung von Fördermaßnahmen – sofern erforderlich – in den Kindertageseinrichtungen vor Ort.

Fazit:

Wir unterstützen die politische Einsicht, Sprachförderung frühzeitig und verbindlich zu organisieren – der im vorliegenden Gesetzesentwurf gewählte Weg der defizitorientierten, standardisierten und segregierenden Maßnahmen jedoch nicht. Statt mehr Screening und mehr ABC-Klassen braucht es eine Stärkung der alltagsintegrierten Sprachbildung in gut ausgestatteten Kitas, eine Anerkennung von Mehrsprachigkeit als Ressource und eine aktive Einbeziehung der Eltern. Bildungsgerechtigkeit entsteht nicht durch frühe Selektion, sondern durch ein inklusives, professionell gestütztes Zusammenwirken von Kitas, Schulen und Familien zusammen mit dem sozialen Umfeld.